

Im GAV-Blickpunkt

Die Reisamadine *Lonchura oryzivora*

Ordnung: Passeriformes

Familie: Estrildidae

Gattung: Lonchura

Die Reisamadine wird bei uns oft auch als Reisfink bezeichnet. Im HBW wird als deutscher Name Javareisfink angegeben und die englische Bezeichnung ist Java Sparrow, der Javaspatz. Dieser Name weist auf sein früheres Vorkommen in seinem



Reisamadine auf Nahrungssuche



Reisamadine am Fels



Ein Paar der Reisamadine

natürlichem Verbreitungsgebiet hin. Der Spatz oder Sperling war lange Zeit immer der Inbegriff einer häufigen Vogelart.

Früher war die Reisamadine nur auf Java und Bali verbreitet. Sie wurde jedoch auf zahlreichen Inseln und auch auf dem Festland, bis hin nach Afrika und Südamerika, eingebürgert. Unter anderem auf Borneo, den Philippinen, in Japan, China, Thailand, Vietnam, Myanmar und Malaysia. Auch in Tansania, Venezuela und Kolumbien.

Reisamadinen lieben das offene Grünland, sie hält sich gern in der Nähe menschlicher Siedlungen auf. In der Regel halten sie sich unterhalb von 500 m auf, steigen aber auch bis auf 1500 m, wenn ihnen die Lebensbedingungen einschließlich Nahrungsangebot zusagen. Reis spielt in ihrer Ernährung eine entscheidende Rolle. Aber auch Samenstände anderer Bodenpflanzen werden gern genommen. Dabei klammern sie sich an die Stängel der Pflanzen, um die Samenstände zu ernten. Sie pflücken auch vom Boden aus Blattwerk ab und suchen am Boden nach verstreutem Saatgut. Gelegentlich werden auch ein paar Insekten mit aufgenommen, zur Aufzucht der Jungvögel deutlich häufiger.



Reisamadine mit Bermudagrass

Singh beobachtete, dass Reisamadinen eine Vorliebe für ein bestimmtes Gras haben, das Bermudagrass *Cynodon dactylon*, auch als Hundezahngras bezeichnet. Dieses Gras wird auch in der ayurvedischen Heilkunst verwendet. Es ist reich an Mineralien und Eiweiß und wird als antivirale und antimikrobielle Medizin verwendet.

Die Brutzeit beginnt mit dem Ende der Regenzeit von April bis August. Hier soll nur auf die angestammten Verbreitungsgebiete auf Java und Borneo eingegangen werden. Im Juni erreicht die Brutzeit ihren Höhepunkt. Reisamadinen zeigen recht imposante Balzspiele. Das Männchen steht dabei aufrecht und dreht dabei Kopf und Schwanz in Richtung Weibchen. Sein Balzgesang führt er mit sichtbar offenem Schnabel aus.

Das Nest wird offen oder überdacht mit seitlichem Eingang errichtet. Oft findet man sie in Baumhöhlungen, nicht selten aber auch in geeigneten Hohlräumen der Tempel, Häuser oder Felsgestein. Er nutzt aber auch verlassene Specht-höhlen.

Im Mittel werden 5 Eier gelegt, die 13 – 14 Tage bebrütet werden. Die Nestlingszeit beträgt etwa 33 Tage.

Interessant, dass man dabei schon Erfahrungen aus Gefangenschaftszuchten bemüht. Von dem einst so häufigen Vogel weiß man noch so wenig über sein Freileben in der Natur.

Warum wird die Reisamadine überhaupt in den Blickpunkt der GAV gestellt. Seit Mitte des vorigen Jahrhunderts gehen die Bestände extrem zurück. Dabei

spielt auch Nahrungsmangel eine wichtige Rolle. Die entscheidenden Ursachen sind jedoch, wie so oft, die Veränderungen im Lebensraum und bei der Reisamadine vor allem auch der Fang zu Zwecken der Käfighaltung. Man darf dabei natürlich auch die Vernichtungsfeldzüge gegen den Ernteschädling für die riesigen Reismonokulturen nicht außer Acht lassen. Nach neuen Erkenntnissen hat man in ehemals 64 Verbreitungsgebieten nur in 17 dieser Gebiete lediglich noch 109 Individuen gefunden. Man geht heute davon aus, dass die Reisamadine in den natürlichen Lebensräumen schon ausgestorben wäre, hätte es die vielfältigen schon genannten Einbürgerungen nicht gegeben. Die Gesamtpopulation in ihren ursprünglichen natürlichen Verbreitungsgebieten wird auf unter 10.000 Individuen geschätzt. Einst sah man riesige Schwärme durch die Landschaft ziehen. Das hatte auch die Nachstellungen durch den Menschen vereinfacht. Heute entdeckt man, wenn man Glück hat, noch kleine Trupps.

Derzeit findet man die Reisamadine noch in einigen Schutzgebieten auf Java und Bali.

Die Populationen der eingebürgerten Reissamadinen gehen ebenfalls extrem zurück oder sind bereits wieder erloschen.

Die Reissamadine wird in CITES II als „Vulnerable“ (anfällig) eingestuft. Es wird wohl bald eine Korrektur geben müssen.

Experten schätzen ein, wenn nicht sehr schnell wirkungsvolle Arterhaltungsprojekte für die Reissamadine entwickelt und verwirklicht werden, müssen wir diese einst so häufige Art als **stark gefährdet** oder **ausgerottet** betrachten.

Dieser Vogel war schon lange ein beliebter Käfigvogel. In Europa wird die Reissamadine überwiegend als Ausstellungs- und Rassevogel und dabei in



Reissamadine im Drahtzaun

zahlreichen Farbvarianten gezüchtet. Auch die als „wildfarben“ bezeichneten Vögel sind längst mit der Wildform nicht mehr identisch. Die arterhaltende Vermehrung der Reissamadine kann nur dann gelingen, wenn man die zweifellos vorhandenen, jenseits der öffentlichen Wahrnehmung gehaltenen Bestände dieser Art ausfindig macht und solche Vogelhalter sich bereiterklären, in Arterhaltungsprogrammen mitzuwirken.

Für solche Programme setzt sich die GAV ein und ist für verantwortungsbewusste Halter dieser Vogelart der richtige Ansprechpartner.

Für die Fotos der überwiegend in Malaysia angesiedelten Population, sowie die Beobachtungen der Bermudagrass fressenden Reissamadinen danke ich Amar Singh, Malaysia.

Literatur: 20.03.2016 HBW Alive

Anschrift des Verfassers:

Manfred Kästner

An der Erfurter Str. 4

99428 Nohra

E-Mail: kaestner-m-efv@t-online.de